

Er scheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
„Der Sonntag-
Kaff.“
Verkaufspreis
pro Quartal
im Bezirk Nagold
90 f
außerhalb desselben
M 1.10.



Einrückungspreis
für Altensteig und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6
auswärts je 8 Pfg.
die 11spaltige Zeile
oder deren Raum.
Verwendbare
Beiträge werden dank-
bar angenommen.

Nr. 91.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den kgl. Postämtern und Postboten.

Samstag, 17. Juni

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1899.

Unsere geehrten Postabonnenten

laden wir zur Bestellung des Blattes „Aus den Tannen“ für das nächste Halb- bzw. Vierteljahr hiemit ergebenst ein. Die rechtzeitige Bestellung sichert den ununterbrochenen Bezug.

Inserate aller Art

finden in „Aus den Tannen“ die wirksamste Verbreitung, worauf wir gleichzeitig ergebenst aufmerksam machen.

Hochachtungsvoll!
Die Expedition.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 13. Juni. Das Haus nahm die Vorlage betr. den Reichsinvalidenfond unverändert und ohne Debatte in dritter Lesung an. Es folgt die dritte Beratung des Hypothekendarlehengesetzes. In der Generaldebatte erklärt Abg. Samp, er verzichte auf weitere Anträge, trotzdem seine Partei mit den Ergebnissen der zweiten Beratung nicht durchweg zufrieden sei. Er berücksichtigt aber die Geschäfts- lage des Hauses und erkenne immerhin die erzielten Fort- schritte des Entwurfes an. Abg. Büsing beantragt An- nahme des Gesetzes en bloc. Das Haus nimmt hierauf das Gesetz an. Es folgt die dritte Beratung des Invaliden- versicherungsgesetzes. Es liegen Änderungsanträge des Zentrums vor, ferner sieben von den Sozialdemokraten und zwei vom Abg. Köstke-Deffau. Abg. Samp kommt in der Generaldebatte auf den von ihm in der ersten Lesung gegen den früheren Abg. Lütgenau gerichteten Angriff zu- rück und verliest ein Schreiben desselben über dessen Stell- ung zur Prügelstrafe. Abg. Schelle-Wanstorf bekämpft die Vorlage wegen ihres starken sozialistischen Charakters. Abg. Müller-Duisburg hofft, die Vorlage werde noch vor der Vertagung verabschiedet werden. Die Befürchtungen über zu weitgehende Befugnisse der einzelnen Staaten seien nicht begründet. Mit der freiwilligen Versicherung könne er sich nicht befremden. Abg. Löbell erkennt die Fort- schritte des Gesetzes an, bedauert aber, daß einzelne Teile des Reiches hinsichtlich der arbeitenden Bevölkerung nach wie vor schlechter gestellt seien als andere. In der Frage der Rentenstellen sei es wünschenswert, daß die Reichsanstalt keine Einwirkung auf die Landesanstalten ausübe. Er sei von dem Nutzen des Gesetzes für die arbeitende Bevölkerung überzeugt. Direktor Bredtke entgegnet, es werde den Zentralbehörden der Bundesstaaten überlassen werden, Rentenstellen zu errichten, wo sie es für nötig halten. Eine nützliche Wirkung der Rentenstellen werde sich auch da er- weisen, wo die Reichsanstalt keinen direkten Einfluß ausübe. Abg. Molkenbühr tritt den Anschauungen über die Prügelstrafe entgegen, die Lütgenau in seinem Briefe ent- wickelt hat. Die Sozialisten würden für die Vorlage und nicht dagegen stimmen, und dies würde noch lieber geschehen, wenn einige sozialdemokratische Anträge angenommen würden, in welchem Falle sie für die Vorlage eintreten würden. Redner begründet zwei sozialistische Anträge auf Einföhrung der Wahl der Besitzer auf Grund des gleichen unmittelbaren und geheimen Stimmrechts unter gleicher Berechtigung der Geschlechter und auf Wiedereinföhrung der Schutzbestim- mungen nach dem Kommissionsbeschlusse. Abg. Hise spricht sich befriedigend über die geänderte Stellung der Sozial- demokraten aus. Abg. v. Staudy betont, daß es ihm sehr schwer falle, für das Gesetz zu stimmen. Die Voraus- setzung der Konservativen, daß die Lohnklassen das platte Land entvölkern würden, sei eingetroffen. Ministerialdirektor Bredtke betont, daß bisher an der Ausgestaltung des Gesetzes mannsgefeht gearbeitet worden sei, auch daß die Entwicklung mit diesem Entwurf keineswegs abgeschlossen sei. Das Gesetz gehöre schon jetzt zu den beliebtesten. Er danke der Kommission für die mühevollen Arbeiten und die Zurückstellung unerfüllbarer Forderungen. Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Müller, Schelle, Sattler betont Abg. Molkenbühr nochmals, daß die Sozial- demokraten für die Vorlage eintreten werden. Damit schließt die Generaldebatte.

Württembergischer Landtag

Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 13. Juni. (53. Sitzung.) Staats- beratung. Es wird zunächst Kap. 118 (Ständische Kasse) beraten. Es folgt Kap. 124 (Direkte Steuern). Haug beantragt wegen der Notlage der Landwirtschaft den Grund- steuerfuß von 3,9 auf 3 Prozent herabzusetzen. Schrempf

unterstützt den Antrag. Ding erörtert die Restmittelfrage und wünscht eine Grundsteuerherabsetzung um 10 Prozent. Der Finanzminister v. Zeyer wendet sich gegen die von der Finanzkommission vorgeschlagene Erhöhung der Einnahme- sätze. Gegenüber dem Antrag Haug weist der Minister darauf hin, daß der Steuerfuß ja bereits definitiv ange- nommen sei, außerdem könnte die Regierung auch einer solchen Herabsetzung nicht zustimmen. Es sei übrigens eine Revision der Grundsteuerkatasterverhältnisse in 12 Gemeinden im Gange, deren Resultate noch nicht völlig vorliegen, doch scheine es, daß namentlich die Weinberge zu hoch eingeschät- zt seien. Für jetzt sei er nicht in der Lage, eine Herabsetzung der Grundsteuer anzunehmen. Inzwischen ist der Antrag Haug, unterstützt von Angehörigen verschiedener Parteien, eingegangen. Der Präsident macht darauf aufmerksam, daß wenn dieser Antrag angenommen werden sollte, man vorher den Beschluß betr. den Steuerfuß wieder aufheben müsse. Spieß begreift ebenfalls die Lage der Landwirtschaft, meint aber, eine gleichmäßige Herabsetzung für alle Gattungen der Landwirtschaft sei ungerechtfertigt. Haugmann- Gerabronn erörtert den Antrag Haug, dessen Annahme einen Ausfall von 800 000 Mark jährlich betragen würde. Er erinnert auch daran, daß aus den Kreisen der Land- wirtschaft gegen die Steuerreform Sturm gelaufen wurde. Wenn die erste Kammer die Frage der Steuerreform dazu benötigen wolle, ihre Rechte zu erweitern, so solle sie zu- gleich die Verfassungsrevision auf uns, wenn das geschehe, dann sei es an der Zeit, daß die Privilegierten sich mit der Frage beschäftigten, wie eine Einigung zu Stande komme. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, wendet sich der Finanzminister wiederholt gegen den Antrag. Auch Sachs sagt noch einmal die formalen und materiellen Bedenken gegen diesen zusammen. Schnaidt beantragt Verweisung an die Finanzkommission. Der Berichterstatter Buehle be- streitet, daß die Herabsetzung gerade den Kleinen nützen werde. Viel zweckmäßiger wäre es, die Steuerreform zu beschleunigen. Desgleichen hebt auch Dr. Kiene hervor, der den Antrag Schnaidt befürwortet, aber eher die Steuer- kommission mit der Aufgabe der Prüfung betrauen möchte. Der Antrag Schnaidt wurde mit 51 gegen 23 Stimmen angenommen. Damit sind die Titel des Kapitels 124, die die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer betreffen, zurück- gestellt. Die folgenden Kapitel werden ohne Debatte bis 127 inkl. angenommen. Morgen Fortsetzung.

— 14. Juni. (154. Sitzung.) Staatsberatung. Kap. 128. Wirtschaftsabgaben. Abg. Maurer fragt wegen des ver- sprochnen Entwurfes über das Ungeleit an. Der Finanz- minister bemerkt: Der Hauptbeschwerdepunkt der Wirte sei die Handhabung der Kontrolle. Er habe einen Gesetzentwurf ausarbeiten lassen, der demnächst im Geheimen Rat behandelt werde. Der Entwurf ändere an dem Steuerfuß nichts, erleichtere aber die Kontrolle und die Steuerveranlagung. Loß bekennt sich als Gegner jeder indirekten Steuer, die Weinstener wolle besonders ungerecht. Maurer: Er gestehe offen, daß er nicht mehr das Vertrauen zu dem zu erwartenden Entwurf habe. Wir haben allen Grund zu verlangen, daß wir den Entwurf kennen lernen, bevor wir dies Kapitel verwilligen. Er beantrage daher Zurückstellung. Haugmann-Gerabronn spricht in gleichem Sinne. Der Antrag Maurer wird abgelehnt, und der ganze Titel wird mit 50 gegen 29 Stimmen angenommen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung fragt Haugmann-Gerabronn an, ob die Veretzung des Steuerwachtmeysters Stolzenberger von Mergentheim nach Tettmann nicht rückgängig gemacht werden könne. Es handelt sich um jenen Beamten, der dem agrarischen Stadtpfleger Haug in Langenau vorgeworfen hatte, einem Güterzertrümmerer behilflich gewesen zu sein. Die Wahrheit dieses Vorwurfs wurde in 2 Instanzen er- wiesen. Jetzt komme die Nachricht, daß St. veretzt sei. Das sehe aus, wie eine politische Maßregelung. Es sei vor einem Jahre über die politische Betätigung der Beamten gesprochen worden, die Minister Wittmann und Fischer seien damals dafür eingetreten, daß die Beamten ihre politische Gesinnung bekundigen dürften. Sei es denn den Beamten nur gestattet, für einen Kandidaten, der von der Regierung approbiert sei, einzutreten? Das heiße, mit zweierlei Maß messen. Redner erinnert an die geheimen Wahl-Erlasse des Finanzministers Renner, von denen der Ministerpräsident nichts wußte und die er nicht vertreten konnte. Es steht die Freiheit der Beamten auf dem Spiel. Finanzminister Zeyer: Ihm sei von der Veretzung des St. nichts bekannt, aber es sei ihm mitgeteilt worden, daß sie beschlossen sei. Politische Gründe lägen nicht vor, lediglich innerdienstliche. Haugmann-Gerabronn wünscht, daß der Minister über die Gründe der Veretzung sich informiere, er werde später wieder eine Anfrage stellen. Schrempf verwendet sich für

Stadtpfleger Haug. Haugmann weist aus dem Urteil nach, daß Haug tatsächlich den Güterzertrümmerern Dienste geleistet habe. Das Kapitel wird erledigt und die Kammer geht über zur Beratung des Entwurfes des Gesetzes über die Einkommensverhältnisse der Volksschul- lehrer, die Trennung des Rechnerdienstes vom Schulamte und die Rechtsverhältnisse der Lehrer- innen an Volksschulen. Den Bericht erstattet Prälat v. Sandberger. Er legt ganz kurz die Bedeutung des Entwurfes dar und weist darauf hin, daß die Volksschulkommission im Einverständnis mit der Finanzkommission vorgegangen sei. Mitberichterstatter Domkapitular Stiegele geht näher auf die Entwürfe ein und empfiehlt ebenfalls die Annahme. Kultusminister v. Sarwey legt die Stellung der Regierung zu den Kommissionsbeschlüssen dar, die bekanntlich noch über die Regierungsvorschläge hinausgehen. Der Entwurf sei zunächst von den Lehrern ungünstig beurteilt worden, ab- wohl er doch deren Wünschen entgegenkomme. Auch die Kommission habe nicht alle Wünsche befriedigen können. Der Minister führt aus, daß die Regierung wohlwollend für die Interessen der Lehrer eingetreten sei. Die Kommissions- anträge hätten sich auch prinzipiell auf den Boden des Ent- wurfs gestellt. Im Allgemeinen werde die Regierung mit wenigen Ausnahmen ihre Zustimmung zu den Änderungen geben können. Sie werde für die Mehrforderung, die von der Kommission verlangt werde, sofort eine Nachtragsforderung einbringen. Er hoffe, die Lehrer würden vorläufig mit ihrer Lage zufrieden sein. Nuhnemann empfiehlt die Annahme der Entwürfe und schildert die früheren Gehaltsverhältnisse der Lehrer. Er spricht seine Uebereinstimmung mit dem Entwurf aus und bedauert nur, daß für die Pensionierung nicht gesorgt werde. Der Lehrerstand schulde dem Minister und der gesamten Kommission Dank. Eine Anzahl Redner befürworten die Annahme des Entwurfes. Loß und Haug- mann betonen, daß dieser nur das Notwendigste enthalte. Das Haus tritt in die Einzelberatung des Artikels 1 ein. Dieser lautet: Die ständigen Lehrer an Volksschulen erhalten neben einer angemessenen für den Bedarf einer Familie an- reichenden Wohnung oder einer den laufenden Mietpreisen entsprechenden Mietzinsentschädigung mindestens folgende pensionsberechtigte Gehalte: Anfangsgehalt 1200 Mk., nach vollendetem 7. Dienstjahre 1300 Mk., nach vollendetem 11. Dienstjahre 1400 Mk., nach vollendetem 14. Dienst- jahre 1500 Mk., nach vollendetem 17. Dienstjahre 1600 Mk., nach vollendetem 20. Dienstjahre 1700 Mk., nach vollendetem 23. Dienstjahre 1800 Mk., nach vollendetem 26. Dienstjahre 1900 Mk., nach vollendetem 29. Dienstjahre 2000 Mk. Die Gehaltsabstufung wird angenommen.

Landesnachrichten.

*) Altensteig, 14. Juni. Die 1. Hauptversammlung der Volksschullehrer des Bezirks Nagold fand heute in Altensteig Stadt statt. Der erste Teil, Musikausführung in der Stadtkirche, war besonders von Frauen hiesiger Stadt besucht, wechselte ab zwischen Orgelvorträgen, Orgel mit Violinbegleitung und Männerchöre. Den Hauptverhandlungen, in welchen zum erstenmal Hr. Pfarrer Schott von Altensteig-Dorf als Konferenzdirektor und Bezirksschulinspektor den Vorsitz führte, wohnten über 70 Lehrer und ca. 10 Pfarrer bei. Die herzliche Begrüßung von Seiten des Hrn. Bezirks- schulinpektors und seine Versicherung, dem Lehrerstand stets in wohlwollender und gerechter Weise zu begegnen, fand freudige Aufnahme seitens der Lehrer. Eine Lehrprobe über „Einföhrung in's Rechnen mit gemeinen Brüchen“ überzeugte sämtliche Teilnehmer, daß die Arbeit des Lehrers eine sehr schwere, und besonders für dieses Fach kraftraubende sei. Aus dem III. Teil der Verhandlungen „Vortrag über Ueber- bildung der Kinder in der Volksschule“ gehalten von dem Vorsitzenden ist folgendes zu beachten: „Der Lehrer hat zu bedenken, daß auch in dieser Frage seine Persönlichkeit viel mehr ausmacht, als der zu lernende Stoff. Der Lehrer soll also die schwachen Schüler mit tragender Liebe unter- stützen, auf die physiologischen Grundlagen der Erschlaffung der Schüler achten und einen interesselweckenden Unterricht erteilen. Im Unterrichtsbetrieb ist hinzuwirken auf Kürzung der Lehrstunden, Verminderung des Gedächtnisstoffes, Beschränkung der Hausaufgaben, richtige Einföhrung von ge- nügend langen Pausen, Beschränkung des Nachmittags- unterrichts, öftere und nicht zu lange Ferien, Errichtung von besonderen Klassen für Schwachbegabte in Städten und Bezirken. Bei den Schülern ist darauf zu achten, daß sie genügend schlafen, nicht zu früh in die Schule geschickt werden und keinen Alkohol genießen. Den Abschluß der Konfe- renz bildete das im grünen Baum sehr reichhaltige Mittags- mahl, verschönert durch passende Liedervorträge.“

+ Schernbach, 14. Juni. Den letzten Sonntag benützten 10 Mitglieder des Schwarzwaldbereins von Ebnau zu einem Ausflug in den hinteren Wald. Bis Altensiefen wurde die Bahn benützt. Dann ging der Marsch nach Schernbach, wo bei Hirschwirt Deurer eine Labung erfolgte und dessen gut eingerichtete Brauerei besichtigt wurde, die lebhaftes Interesse bei den Besuchern erregte. Hierauf wurde die Wanderung durch dunkle Tannenwälder hinauf ins Ragoldthal und herauf auf unsern hochgelegenen Ort, das Ziel des Ausflugs, fortgesetzt. Wenn auch der Weg manchmal steil war, so gelangten doch die Gäste zwar ermüdet, aber doch in froher Stimmung und entzückt über die herrliche Lage unseres Dorfes hier an. Bei Gastwirt Koch wurde ein gemeinschaftliches Mittagessen eingenommen, das hinsichtlich der Güte und Reichhaltigkeit die Gesellschaft voll befriedigte. Hierauf statteten die Ausflüger der Berner'schen Anstalt einen Besuch ab. In liebenswürdiger Weise erbot sich H. Verwalter Glock als Führer und zeigte den Besuchern die ganze Einrichtung der Anstalt, über deren Vortrefflichkeit dieselben allgemein überrascht waren. Nicht minder gefielen ihnen die schönen Baum- und Beerengesträuchanlagen. Vorzüglich mundete den Gästen der ihnen von dem H. Verwalter in freigelegter Weise kredenzte Beereneiswein. Ganz hoff war ein Pomologe unter der Gesellschaft bei Besichtigung der prächtigen Obstbaumschule des H. Hummel; denn etwas derartiges hatte er in so hoher Lage gar nicht vermutet. Vollaus befriedigt von ihrem Ausflug hieher verließen uns die Gäste gegen Abend. Man gab ihnen erstent über den Besuch noch das Geleit bis zur idyllischen Kropfmühle, wo für sie ein Wagen zur Fahrt bis zur Station Altensteig bereit stand. Mit warmem Händedruck und frohem „Auf baldiges Wiedersehen“ verabschiedete man sich.

* Zwerenbergl. 14. Juni. Bei der vorige Woche hier vorgenommenen Ortsvorsteherwahl wurde an Stelle des zurückgetretenen Schultheißen Wolf von abgegebenen 36 Stimmen dessen Sohn Jg. Johannes Wolf, Deponom, mit 31 Stimmen gewählt.

* Reutlingen, 13. Juni. Ende Mai beschlossen die hiesigen Schreinergeräten, in allen denjenigen Geschäften zu kündigen, welche die Forderungen auf Einführung zehnjähriger Arbeitszeit, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister und Gewährung eines Zuschlags von 25 Prozent für Ueberzeitarbeit nicht bewilligten. In sieben Werkstätten wurden vor Ablauf der Kündigungsfrist die Forderungen zugestanden, während in einer anderen gestern die Arbeit niedergelegt wurde.

* Stuttgart, 15. Juni. Dem Vernehmen nach wird der Landtag am 8. Juli vertagt werden. — Der König hat die Wahl des Gemeinderates Gauß zum Stadtschultheiß von Stuttgart bestätigt.

* (Fahrpreis-Ermäßigung.) Aus Anlaß des vom 17. bis 19. Juni ds. J. in Smünd stattfindenden XIV. Bundestags des württ. Kriegerbundes ist eine Fahrpreisermäßigung bei Benützung der Eisenbahn in der Weise gewährt worden, daß zur Fahrt nach Smünd und zurück in III. Wagenklasse auf den württ. Stationen gewöhnliche (einfache) Fahrkarten — mit dem Rückfahrstempel versehen — am 17. und 18. Juni d. J. an diejenigen Personen abgegeben werden, die über ihre Zugehörigkeit zum württ. Kriegerbunde durch das Bundesabzeichen oder eine Bescheinigung der Ortsbehörden bei Lösung der Fahrkarten nach Smünd sich ausweisen. Schnellzüge können nur gegen Zulauf der allgemein vorgezeichneten Zuschlagarten benützt werden; ausgeschloffen bleiben jedoch die Schnellzüge Nr. 73, 74, 79 und 84, deren Benützung am 18. Juni nur gegen Bezahlung der vollen Schnellzugtarife gestattet ist.

* (Verschiedenes.) In der Rotgerberei des Herrn Hof. Renz Sohn in Tuttlingen kam nach dem „B. Ab.“ ein dort beschäftigter Arbeiter der Lohmaschine zu nahe, so daß es ihm die ganze Kopfhaut in Fetzen riß. An seinem

Aufkommen wird gezwweifelt. — In Cannstatt hieb der 11jährige Schüler Karl Böhler, der sich vergangenen Samstag mit Spalten von Holz beschäftigte, einem 6jährigen Knaben den Mittelfinger glatt weg; der 4. Finger wurde halb durchgehauen. — Am letzten Samstag stürzte in Ennetach der 64jährige Tagelöhner G. Harter in der Scheuer herab und verletzte sich so schwer, daß er im dortigen Spital andern Tags ohne nur Bewußtsein gekommen zu sein, starb. — Der Witwe Burkhart in Altbulach wurden während sie auf dem Felde beschäftigt war, aus ihrer Wohnung 110 M. gestohlen. Von dem Täter fehlt jede Spur. — In Leonberg verunglückte in der Gypsfabrik der 19jähr. Arbeiter Christ. Mich. von Ettingen dadurch, daß er von einer Transmission ergriffen wurde. Der Verletzte starb bald darauf ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben im dortigen Bezirkskrankenhaus.

* Dem „Schw. M.“ wird aus Karlsruhe geschrieben: Neuerdings treten in der betreffenden Landesgegend wieder lebhafteste Wünsche zu Tage für die Eisenbahnverbindung zwischen Oppenau und Freudenstadt, mittels Durchschneidung des Kniebis. Dem Mittelrand und dem Elsaß fehlt diese Verbindung, die als alte Welt Handelsstraße von großer Bedeutung war und die auch jetzt in ihrer strategischen Wichtigkeit nicht verkannt wird. Die unmittelbar beteiligten Landesgegenden hegen deshalb die Hoffnung, daß die Erstellung eines etwa für richtig erkannten Eisenbahnbaues nicht allzu sehr auf ihre Schultern gewälzt werden möge.

* Mannheim, 13. Juni. Im Konturs Osterhaus, Kohlenhandlung, beträgt die Unterbilanz 275 000 Mark, während die Aktiva höchstens auf 20 000 M. geschätzt wurde.

* Radolfzell, 13. Juni. Eine schreckliche Kunde durchkreuzte heute unsere Stadt: der hiesige 37jährige Käfer Georg Hüls, gebürtig von Bittrechtshausen (Württemberg), hat heute nachmittag 4 Uhr seine Frau Katharine Maile von Steißlingen, 36 Jahre alt, erstochen. Das Familienleben war längst ein gestörtes, der Mann dem Trunke ergeben. Die Getötete hat einen Messerstich im linken Schultergelenk und einen in der Herzgegend. Die Familie hat drei Kinder, die noch die Schule besuchen. Der Täter flieht.

* Würzburg, 15. Juni. Die Strafkammer verurteilte ein Dienstmädchen, das ein ihm zur Aufsicht anvertrautes Kind mit Phosphor vergiften wollte, zu 7 Jahren Zuchthaus.

* Berlin, 14. Juni. Die Aussperrung der Maurer hat bereits gestern Abend begonnen. Es wurden auf 57 Bauten etwa 1100 Arbeiter abgelohnt und in aller Form entlassen. Im Laufe des heutigen Vormittags ist die Zahl der Entlassenen auf 2500 gestiegen. Auf vielen Bauten ruht die Arbeit vollständig.

* Gegenwärtig giebt es in Berlin keine Arbeitslosen mehr, die Arbeitgeber klagen vielmehr über Arbeitermangel. Eine Berliner Kohlengroßfirma hatte zum Entladen mehrerer an der Obersee angelegter Kohlenkähne Arbeiter engagiert, welche dafür 2 Pfg. erhielten und sich dabei auf einen Tagesverdienst von 8 M. stellten. Die Arbeiter verlangten dann aber, wie das Berl. Tagbl. berichtet, pro Htr. 2 1/2 Pfg., und da ihnen diese Mehrforderung nicht bewilligt wurde, traten sie in den Ausstand ein. Die Firma wandte sich hierauf an das dortige Zentralbureau für Arbeitsnachweis mit dem Auftrage, ihre schleunigst Arbeiter zum Entladen der Kohlenkähne zu senden. Sie erhielt den Bescheid, daß ihrem Verlangen unmöglich entsprochen werden könne, da in ganz Berlin und Umgegend gegenwärtig überhaupt keine Arbeiter zu erlangen seien und ein vollständiger Mangel an Arbeitskräften herrsche. Infolgedessen sah sich die Firma genötigt, ihren alten Arbeitern die Forderung zu bewilligen.

* Der Lokalanzeiger meldet aus Breslau, 15. Juni: Im Riesengebirge herrscht mächtiger Schneefall. Auch aus Hermannstadt wird starker Schneefall gemeldet.

* Bremerhaven, 14. Juni. Das holländische Moor

Augustendorf, 8000 Morgen groß und größtenteils Waldbestand, steht in Flammen. Bisher sind 600 Morgen ausgebrannt.

* Saß da letzten Samstag eine Hochzeitsgesellschaft in Lauterburg im Elsaß in angenehmster Stimmung in einem Gasthause beim Hochzeitsmahle. Die Stimmung wurde aber schnell gestört, als der Wirt eintrat und bemerkte, es fehlten ihm 30 Mark in der Kasse, welche niemand anders als die Braut oder die anwesende Schwester derselben haben könnten. Die beiden Damen mußten sich polizeilich untersuchen lassen, ohne daß auch nur das Geringste gefunden wurde. Unvergänglich trat das Brautpaar seine Hochzeitsreise an. Der Vorfall, welcher übrigens noch ein gerichtliches Nachspiel haben wird, erregt im Städtchen um so größere Aufregung, als man weiß, daß die Braut, welche längere Zeit bei einem dortigen Kassenbeamten diente und an deren Stelle jetzt ihre Schwester tritt, sich des besten Rufes erfreut.

Ausländisches.

* Der zwischen Oesterreich und Ungarn vereinbarte Ausgleich bindet beide Staaten noch bis zum Jahre 1907 wirtschaftlich aneinander. Dann wird Ungarn so weit sein, sich auf eigene Füße stellen zu können. Es wird sich mit einer Zollgrenze umgeben und mit Oesterreich nur noch durch das gemeinschaftliche Oberhaupt lose verbunden sein. Bis dahin bleibt es auch bei dem ungerechten Satze, der Ungarn nur mit 30 Proz. an den gemeinsamen Ausgaben beteiligt, Oesterreich aber mit 70 Proz. belastet. Seit 1866 ist dieser ungeliebte Ausgleich der schwerste Verlust, den Oesterreich erlitten hat. Einen Vorteil bietet er der Wiener Regierung aber doch. Sie hat nun für acht Jahre Ruhe.

* Budapest, 13. Juni. Der Ministerpräsident wird in der morgigen Sitzung des Abgeordnetenhauses einen aus fünf oder sechs Paragraphen bestehenden Gesetzentwurf betr. das selbständige Verfügungsrecht Ungarns einreichen, und zugleich die Erklärung abgeben, daß er die bisherigen Ausgleichsvorlagen, ausgenommen von zweien, aufrechterhalte. Die Verhandlung des neuen Gesetzes im Plenum dürfte nächste Woche erfolgen. Die Volkspartei erklärt, das neue Gesetz anzunehmen, und die Unabhängigkeitspartei sicherte zu, von jeder Verbindung des Gesetzes abzusehen.

* (Adlerfang.) Von einem ungewöhnlich ergiebigen Adlerfang berichtet die „Neue Zür. Ztg.“: Wildhüter Wässler von Feutigen erlegte jüngst am Goldenenhorn im Rienthal, Berner Oberland, ein prächtiges Adlerpaar, wovon aber das eine Exemplar in den Schräuden verloren ging. Der erbeutete Adler moß geklammert zwischen den Endspitzen der ausgebreiteten Flügel zwei Meter. Am folgenden Tag ließ sich Wässler an einem Seil vierzig Meter tief ins Nest hinunter, um die Jungen auszunehmen. Er traf sie daran, wie sie eben eine junge, drei Monate alte Gans verpeifen wollten, welche die kräftigen Adlerkralen durch die Lüste in den Felsenhort getragen hatten. Es gelang, sowohl die beiden Jungen, als auch die noch frische Gans zu bergen. Die letztere mußte den in Gefangenschaft gebrachten flüggen Adlern als weitere Nahrung dienen.

* In Italien bereiten sich neue Kämpfe zwischen Staat und Kirche vor, die vielleicht noch stürmischer werden als die aus gleichem Anlaß geführten Verhandlungen im katholischen Ungarn. Der italienische Staat bringt auf bürgerliche Eheschließung und erklärt eine bloß kirchliche Eheschließung für ungültig, dagegen behauptet die römische Kirche, daß nur sie allein die gültige Ehe schließen kann und handelt auch darnach. Daraus sind viele Uebel entstanden, unerfahrene Mädchen gehen nur eine kirchliche Ehe ein und halten dann diese für gültig: nach einiger Zeit werden sie verlassen und sind hilflos, denn diese kirchliche Ehe hat keine staatliche Gültigkeit. Man kann leicht ermessen, was für

Seserucht.

Die menschliche Natur ist in ihrem tiefen Grunde viel edler, als sie auf der Oberfläche erscheint. Humboldt.

Gerechtigkeit siegt.

Original-Roman von Gustav Lange.

(Fortsetzung.)

8. Kapitel.

Im Osten wird es heller, der Tag bricht allmählich an; kräzchend steigen die Raben von Baum zu Baum, den Tag ankündigend und nach Nahrung ausspähend, und auch sonst wird es lebendig in den Zweigen. Freilich ist es nicht ein Jubelieren, wie im Sommer, denn der überall in Massen liegende Schnee läßt die kleinen gesiederten Sänger des Waldes schwer Nahrung finden, und daher ist es nur ein flüchtiges Piepsen, was sie hören lassen.

Auf dem Schauplatz des Schmutzgerübesalles erhebt sich unter schwermütigen Stöhnen langsam einer der beiden Grenzer, die nun schon geraume Zeit dort gelegen haben; die Glieder sind ihm wie zerbrochen, nicht allein durch die Niede mit den Eispickeln, sondern sie sind auch erstarrt durch die Kälte. Eine dicke Blutkruste bedeckt Stirn und Gesicht, denn die Kopfbedeckung ist ihm bei dem Kampfe vom Kopf gefallen — es ist der jüngere der beiden Grenzbeamten — rings um ihn her ist es stille — er muß sich erst wieder auf das Vorgefallene besinnen, denn er hat lange Zeit in tiefer Ohnmacht gelegen. Jetzt kommt ihm auch der Gedanke an seinen Kollegen; er schaut sich um — nur wenige Schritte von ihm entfernt liegt derselbe.

Nähm kriecht er zu ihm hin. Auf dem Rücken liegt dieser leblos da, die Arme von sich gespreizt. Entsetzt prallt er zurück — allmächtiger Gott! Der Kollege

ist tot! Er hat ein schreckliches Ende gefunden. Es überläßt der Grenzer kalt bei diesem Anblick, Schüttelfrost durchdringt ihn, und trotz seiner eigenen Verwundung denkt er nur an seinen Kollegen, der ein Opfer seines Berufs geworden ist, aber helfen kann er ihm nicht mehr, denn die verglasten Augen bekunden, daß alles Leben schon entflohen ist — er ist also nicht mehr zu retten.

Tränen den Augen betet der Grenzer ein Vaterunser für das Seelenheil seines Kollegen; er schließt auch den Dank ein für seine eigene Rettung, denn er hätte ebenso gut tot hier liegen können. Er drückt dann dem Toten die Augen vollends zu — möge Gott der armen Seele gnädig sein und die niederträchtigen Menschen, die ihn umgebracht haben, die gerechte Strafe treffen.

Der Beamte reckte und dehnte sich und machte zunächst einen Versuch, sich vom schneebedeckten Boden zu erheben, was ihm freilich erst nach einiger Mühe gelang. Es war wirklich ein Wunder, daß seine Glieder bei dieser Wertschälte nicht vollständig erfroren waren; ein Glück für ihn war auch das rechtzeitige Erwachen aus der Betäubung. Er mußte nun nach der Poststation hinunter, um Anzeige von dem Vorgefallenen zu machen, damit so schnell wie möglich für die Fortbringung des toten Kollegen Sorge getragen und auch die Verfolgung der Schmutzgerübespur aufgenommen werden konnte.

Blutspuren: ringsum kennzeichneten den Schauplatz des Kampfes, und es schauderte den Grenzer, wenn er jetzt an das Refekte dachte. Eine Kotschleife zog sich auch dort auf dem Wege hin; er verfolgte sie eine Strecke mit den Augen — von den Schmutzgerübespuren mußte also einer von einer Kugel getroffen worden sein, hatte aber entweder selbst noch die Kraft beibehalten, sich fortzubewegen oder war von seinen Genossen hinweggetragen worden.

Der Beamte überlegte zunächst, ob er die gegebene Spur verfolgen sollte; schließlich kam er aber doch zu der

Ueberzeugung, daß ihm dies nichts nützen konnte, denn er fühlte sich zu schwach, um im Falle eines nochmaligen Zusammenstreffens irgend etwas Unternehmen zu können. Es konnte ihn vielleicht da gar noch das traurige Schicksal seines Kollegen treffen, denn er hier erst mit knapper Not entgangen war. Auch schmerzten ihn die erhaltenen Wunden in arger Weise — er mußte doch erst auf sich bedacht sein.

Das Schneetreiben hatte nachgelassen und es herrschte Windstille, also war anzunehmen, die Spur würde sich noch eine Weile erhalten, bis frische Kräfte die Verfolgung aufnehmen konnten. Er ließ die Leiche in dem Zustande wie sie war, brach nur einige Reisfer von den Bäumchen ab und bedeckte sie damit notdürftig, dann schritt er so schnell, als es sein Zustand ihm erlaubte, zur Poststation.

Es war ein trauriger Zug, der wenige Stunden später den schmalen Gebirgspfad hinunter sich bewegte. Erste Reinen lagerten auf den Gesichtern der Männer, die ihren toten Kollegen heimholten. Einige andere von ihnen machten sich auf, die noch ziemlich gut sichtbare Blutspur, die nach einer anderen Richtung hinführte, zu verfolgen. Zwar verlor sich dieselbe manchmal, und je weiter sie kommen, umso schwächer wird sie. Die Grenzer können sich gar nicht erklären, wie die Schmutzgerübespuren so unvorsichtig sein und eine solche Spur hinterlassen konnten; sie mochten wohl geglaubt haben, der Schneesturm würde sie wieder verwehen.

Die Verwundung des Schmutzgerübes mußte eine schwere gewesen sein, wie nach dem großen Blutverlust, der längs des Weges sichtbar, anzunehmen war; doch mit einemmale hörte die Kotschleife vollständig auf. Die Grenzer standen einen Augenblick da, was nun beginnen? Der Wald lichtete sich, in einiger Entfernung konnten sie die Schenke „zur Wolfschluhi“ sehen. Vielleicht hatte man den Verwundeten gar dorthin gebracht.

eine Verwüstung der Sitten aus diesen Zuständen entspringt. Aber die römische Kirche hält an ihren Grundfäden fest; der italienische Senat will nun dem ein Ende machen und nächstens Besetze vorlegen, wonach die Unterlassung der bürgerlichen Eheschließung vor der kirchlichen strafbar sein soll. Die Botschaft der kirchlichen Eheschließung vor der bürgerlichen wird durch Selbstrosen von den Ehegatten und den amtierenden Geistlichen gebührt; wiederholt der letztere sein ungehöriges Verfahren, so wird er mit Gefängnis bestraft. Witwen von Beamten, die sich nur kirchlich haben trauen lassen, geben der Pension verlustig.

In einer Versammlung der italienischen Ackerbaugesellschaft empfahlen die Deputierte Ambrosoli und der Senator Piccoli, die Frage der Auswanderung italienischer Bauern nach einigen Gegenden Preussens, wo Mangel an landwirtschaftlicher Bevölkerung herrscht, in Erwägung zu ziehen.

Paris, 13. Juni. Die Anklagekammer beschloß die Einstellung des Verfahrens gegen Picquart und Leblois. Das Urteil der Anklagekammer stellt ausdrücklich fest, daß die in der militärischen Untersuchung gegen Picquart geltend gemachten Belastungen hinsichtlich geworden seien, nachdem durch die Enquete und das Urteil des Kassationshofes in der Affaire Dreyfus bewiesen wurde, daß Picquart's Verhalten über jene Beschuldigungen erhaben ist.

Paris, 14. Juni. Wie verschiedene Blätter mitteilen, wollen die Nationalisten eine eifrige Agitation entfalten, um während des Dreyfus-Prozesses Unruhen hervorzurufen. Infolgedessen hat sich der Chef der politischen Polizei nach Rennes begeben, um die erforderlichen Vorsichtsmaßregeln zu treffen.

Paris, 14. Juni. Wie der „Figaro“ berichtet, bemerkt Präsident Loubet, als ihm die Beurteilung des Barons Christiani mitgeteilt wurde: „Diese vier Jahre werden sehr schnell vergehen.“ Man schließt daraus, daß der Präsident Christiani sehr bald begnadigen werde. Mehrere Blätter glauben, daß dies bereits am 14. Juli geschehen werde.

Ein Großkaufmann in Paris hatte seinen 18jährigen Neffen damit beauftragt, einen Chek über 40,000 Franken bei einem Bankhause einzulassieren. Als er die Summe erhoben und das Geschäftsfeld wieder verlassen hatte, trat auf den jungen Mann ein feingekleideter Herr zu, der ihn mit den Worten ansprach: „Sie haben soeben einen Chek von 40,000 Franken abgehoben? Wir müssen Sie leider noch einmal bemerken; denn durch ein unbegreifliches Versehen hat man Ihnen außer Kurs gefetzte Banknoten gegeben, die der Bank von Frankreich zurückgegeben werden sollten; folgen Sie mir, damit der Irrtum wieder gut gemacht werden kann. Dankbar, einen so freundlichen Berater zu finden, lehrte der junge Mann in die Vorhalle des Bankhauses zurück. Er setzte auch kein Mißtrauen in seines Begleiters Vorschlag, die Angelegenheit an seiner Statt erledigen zu wollen, und händigte dem Unbekannten seine Papiere ein. Als aber Stunde auf Stunde verann, ohne daß der Helfer in der Not wieder erschien, mußten ihm wohl die Augen darüber aufgehen, welche Schlinge seiner Arglosigkeit gelegt war.

London, 14. Juni. Die „Times“ schließt ihren ersten Leitartikel über die Transvaalfrage mit folgenden Worten: „In der Kapkolonie, im Oranjereststaat und in Beitoria selbst sollen gemäßigtere Personen von holländischem Blute, darunter auch Mitglieder des Bund, Krüger ermahnen, nachzugeben. Man hat auch Grund zu glauben, daß sogar europäische Regierungen, mit denen Krüger die engsten Beziehungen gehabt hat, ihm dringend raten, den gleichen Weg einzuschlagen. Wir hoffen ernstlich, daß Krüger den Rat seiner Freunde in Südafrika, in Berlin und im Haag annimmt. Doch ob er ihn annimmt oder nicht, wir können nicht von dem, worauf wir bestehen, ablassen.“

Der Patrouillenführer teilte den Begleitern seine Vermutung mit und diese stimmten ihm darin bei; denn was lag näher, als daß die Schmutzigen, falls sie einen schwerverwundeten Genossen bei sich hatten, sich sobald als möglich seiner entledigten, um die Kontrebände in Sicherheit zu bringen. Warum konnte nicht die Schenke als Schlupfwinkel dienen? Es war gegen den Wirt nach dieser Richtung hin zwar bisher noch nichts Belastendes zu Tage gekommen, was aber wohl mehr daher kam, weil man es noch nicht für nötig gehalten hatte, ihm scharfer auf die Finger zu zeigen.

Nach entschlossen traf der Patrouillenführer seine Dispositionen. Zwei Mann wurden beordert, die Gegend hier herum noch weiter abzusuchen, während er selbst mit den übrigen zwei Mann den Weg nach der „Wolfschlucht“ einschlug.

Es war noch früh am Tage, der Morgen kaum angebrochen, darum konnte auch in der „Wolfschlucht“ noch niemand anzutreffen sein, und die Grenzer drückten sich gar nicht darüber zu wundern, als sie in das Schenkstübchen eintraten, den Wirt allein darin anzutreffen, der eifrig damit beschäftigt war, Tische und Stühle abzustauben, während sie in dem anstoßenden Küchenraum, zu dem die Thür offen stand, die Hausfrau geschäftig mit dem Geschirr hantieren sahen.

Zuvorkommend wie immer rückte der Wirt für die angekommenen Männer Stühle zurecht.

„Nichts Besonderes passiert heute Nacht?“ fragte der Patrouillenführer ohne weitere Umschweife den Wirt.

Wohl warf derselbe einen forschenden Blick auf den Sprecher, sonst zeigte er sich aber nicht weiter erkant über diese Frage.

„Wäre wirklich nicht was,“ entgegnete er. „Unserer ist zu abgeschlossen von der Welt, jedoch man allemal erst ein paar Tage später erfährt, wenn's drunten im Dorfe

Petersburg, 14. Juni. (Unfreundlichkeiten gegen Deutschland.) Ein Leitartikel der „Nowoje Wremja“ donnert wieder einmal gegen den deutschen Michel, der durch die wirtschaftliche Bestimmung von Mesopotamien die Verwirklichung des deutschen Traumes vorbereitet, ein deutsches Weltreich von der Nordsee über die zerfallende Habsburger Monarchie und die sich zerschende Türkei bis an den persischen Meerbusen zu gründen. Die deutsche Regierung betreibt, wie der Erforschungszug unter dem Befehl des deutschen Generalkonsuls beweise, ernstlich den Plan, die deutsche Bahn bis an die Mündung des Schat el Arab auszudehnen, eine solche Bahn würde die Ertragsfähigkeit der sibirischen Bahn erheblich herabsetzen, da die dicke Bevölkerung und die Fruchtbarkeit Mesopotamiens reichliche Einnahmen liefern müßte und so die Herabsetzung der Frachtkosten für Durchgangswaren ermöglige. Die Vermeidung der Kosten der Durchfahrt durch den Suezkanal und der Seeweg vom Schat el Arab bis Ostasien würden den Handel von der sibirischen Bahn noch mehr ablenken. Indem der deutsche Michel Streit zwischen England und Rußland säe, suche er unter der Maske des Freundes und Wohlthäters den russischen Interessen ein zweites Kriemhild zu bereiten. Indessen dürften diejenigen sich täuschen, die Zeit und Geld solchen Plänen opfereten. Natürlich ist dieser Aufstoß nicht amlich, es giebt in Rußland keine Beschränkungen amtlicher Art, die nicht als solche gekennzeichnet sind. Der Artikel ist aber bezeichnend, insofern als trotz der Friedensumgebung mit der brutalen Gewalt da gedroht wird, wo, wenn Voraussetzungen unpolitisch der Art zutreffen, lediglich ein Wettbewerb mit friedlichen Mitteln stattfindet.

Madrid, 13. Juni. Sylvola ließ Romero Robledo zu sich rufen und teilte ihm mit, die Regierung habe das höchste Interesse daran, daß das Projekt der Abtretung der Karolinen sofort votiert werde. Die Kammer müsse demnach am Freitag konstituirt sein. Romero verzichtet darauf weitere Opposition zu machen gegen gewisse Zugeständnisse. Heute referierte die Senatskommission zustimmend über das Projekt und votierte dessen Dringlichkeit. Die Diskussion beginnt am Donnerstag, die definitive Votierung am Freitag. Selbst die Königin soll dahin Einfluß genommen haben, daß die Angelegenheit sofort erledigt werde.

Madrid, 14. Juni. Der Senat nahm den Vertrag betr. die Abtretung der Südseeinseln an Deutschland an. Die Königin von Portugal hat zur Befämpfung der Tuberkulose 20 Millionen Reals (900,000 Mk.) geschenkt. Andere reiche Leute stifteten ebenfalls große Summen. Es sollen Pflege- und Krankenhäuser errichtet werden. Die Königin von Portugal hat medizinische Studien getrieben und ist ärztlich vielfach thätig.

New-York, 14. Juni. In den Regierungskreisen von Washington wurde gestern offen zugegeben, daß dem Anlauf der spanischen Kolonien durch Deutschland Verhandlungen zwischen Berlin und Washington vorausgegangen sind. In diesen Verhandlungen machten sich auf beiden Seiten die freundschaftlichsten Gefühle bemerkbar und in Washington war man nicht im mindesten ungehalten über Deutschlands Absichten. — Die Nachrichten über eine Schlacht bei Los Pinas, südlich von Manila haben hier allgemein überrascht. Die Nähe der Rebellen bei Manila läßt den Ernst der Situation erkennen. Die Verluste der Amerikaner werden auf 60 angegeben, man befürchtet jedoch, daß die Zahl der Opfer viel größer ist. Die Regierung will umgehend 5000 Mann Soldaten nach Manila schicken.

New-York, 14. Juni. Die Zahl der durch den Tornados in New-Richmond getöteten Personen ist noch nicht festgestellt. Die Stadt ist vollständig zerstört.

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 12. Juni. (Londesperdunkten-Börse.) Nach den letzten Berichten hat sich der Saatbestand in

oder sonstwo was gegeben hat. Ein furchtbares Wetter hatten wir heute Nacht; der Sturm heulte ums Häufel, als wollte er die Balken aus allen Fugen bringen. Na, das werdet Ihr wohl auch erfahren haben auf dem Dienstgang. Darf ich einen Enzian bringen nach der Strapaze?

„Da habt Ihr recht, das Wetter war nicht gerade angenehm,“ nahm der Patrouillenführer wieder das Wort, „aber das mein' ich nicht, ich frag', ob Ihr nichts von dem Transport Vieh bemerkt habt, der oben bei der Klamm durchgeschwärtzt worden ist?“

„Ja, die Möglichkeit! bei solchem Wetter! Aber die königliche Postwache war natürlich auf dem Posten wie immer und hat den Reals die Rechnung verboden. Da gratuliere ich zu der Fongprämie, wird wohl einen hübschen Wagen abwerfen, wenn's ein starker Transport war!“

Es war unsäuer zu erkennen, welche Gefühle den Grenzbeamten bei diesen Worten bewegten. Nervös drehte er an den Enden seines starken Säurebartes, um einen Ableiter für seinen Jörn zu haben, damit er nicht offen zum Ausbruch kam, und seine Augen schossen vernichtende Blicke. Der Wirt war entweder ein abgefeimter Spitzbube, der sich über sie noch lustig machte, oder er wußte wirklich nichts im letzteren Falle hatte auch ihre Anwesenheit hier in der Schenke keinen Zweck weiter. Also wollte er sich kurz fassen und direkt auf sein Ziel losziehen, um keine Zeit weiter zu verlieren.

„Hätten wir sie erwischt, so sähen wir nicht hier, so aber haben die Schufte einen der Unsrigen niedergeschlagen wie einen tollen Hund und sind durchgekommen.“

„Ach, was Ihr sagt! — thut mir Leid! Wie aber hat dies geschehen können?“

„Viele Hunde sind des Hosen Tod, ist ein altes Sprichwort; aber es läßt sich nun nichts mehr daran ändern, den andern Kollegen, der noch dabei war, haben sie halbtot geschlagen. Es bleibt uns allerdings ein Trost — eine der

Amerika, Rußland und Rumänien nicht gebessert, weshalb die Tendenz im Getreidegeschäft fest bleibt. Der Stand der Saaten in Deutschland ist befriedigend. Die heutige Börse zeigte ruhiges Geschäft, Preise behauptet. — Weizen pro 100 Kilogramm inkl. Sod: Wehl Nr. 0: Mk. 29—29.50, Nr. 1: Mk. 27—27.50, Nr. 2: Mk. 25.50—26, Nr. 3: Mk. 24—24.50, Nr. 4: Mk. 22—22.50, Suppengries Mk. 29—29.50, Kleie Mk. 8.80.

Vermischtes.

Die kühlen Tage und Nächte, die wir haben, sind eine Folge des weit nach Süden vorgebrungenen Polar-eises. Die Einfahrt in das Weiße Meer und der westliche Teil des Weissen Meeres sind voll Eis; der regelmäßige Dampferverkehr erleidet Störungen. Vor Kamin liegen 15 Ozeandampfer.

Arbeiterwohlfahrt. Die Besitzer und Leiter unserer größeren industriellen Etablissements sind in neuerer Zeit ernstlich bestraft, die Nachteile, die der moderne Fabrikbetrieb — wie man einmal nicht zu leugnen ist — für die Arbeiter mit sich bringt, soviel wie möglich aufzuheben und die Beschwerden und Unzuträglichkeiten nach Thunlichkeit zu lindern. Ganz besonders richten humane Arbeitgeber ihr Augenmerk auf die hygienische Seite und schaffen eine Reihe der legendärsten Einrichtungen. Helle und luftige Arbeitsräume sind heute in Fabriken so allgem., daß das Gegenteil glücklicherweise nur noch zu den Ausnahmen gehört; an der Befriedigung der Arbeiterwohnungs-Verhältnisse wird eifrig gearbeitet, und Anlagen zur Pflege und Erholung des Körpers, wie Bäder, Spiel- und Erholungsplätze entstehen in immer größerer Anzahl. — Bedeuten diese Wohlfahrts-Einrichtungen auch einen gewaltigen Fortschritt gegen frühere Verhältnisse, so darf doch bei dem bisher Gesagten nicht stehen geblieben werden. Als ein Erfordernis der dringlichsten Art mocht sich u. a. die Verabreichung kühler, alkoholfreier Getränke an die Arbeiter und in heißer Luft u. thätigen Arbeiter geltend. Abgesehen von der Wohlthat der Erfrischung, die den Arbeitern zuteil wird, bedroht sie der Genuß Hyster, angeder Getränke auch vor zu schneller Ermüdung, was gleichbedeutend mit einer Erhöhung der Leistungsfähigkeit ist. Als am geeignetsten für diese Zwecke haben sich die kohlensäurehaltigen Getränke, wie Selterswasser, Limonaden u. erwiesen. Diese Getränke füllen den Durst vorzüglich und wirken auch bei starkem Genuß nicht nachteilig. — Um nun jedem Betriebe Gelegenheit zu geben, diese Getränke an die Arbeiter verabfolgen zu können, konstruierte die Firma Otto Ullrich in Köln einen Mineralwasser-Apparat, mit welchem jedermann ohne Vorkenntnisse kohlensäurehaltige Getränke jeder Art in höchster, bisher unerreichter Qualität herstellen kann. Die Herstellungsstoffe sind ganz ordentlich gering; so kosten z. B. 5 Flaschen des feinsten Selterswassers zusammen nur 1 Pfennig; 1 Flasche Limonade ca. 2/3 Pf.; andere Getränke sind entsprechend billig. Es wäre im Interesse der Arbeiter zu wünschen, daß der Ullrich'sche Apparat, der nur 135 Mark kostet, in jedem größeren Betriebe eingeführt und damit die Einrichtung getroffen würde, alkoholfreie, kühle Getränke an die Arbeiter zu verabfolgen. Die Firma Otto Ullrich in Köln a. Rh. versendet an Interessenten ihren Prospekt gratis und franko.

Verantwortlicher Redakteur: W. Riefer, Altenfeld.

„Henneberg-Seide“

— nur acht, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen — schön weiß und farbig, von 75 Pf. bis Mk. 18.85 p. Meter — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins. An jedermann franko und versollt ins Haus. Muster umgehend.

H. Henneberg's Seiden-Fabriken (l. u. l. Post), Zürich.

Burückgekufte Sommerstoffe

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise wegen vorgerückter Saison.	im Ausverkauf.
6 m solid. Vektor Jopit: 1 Kleid für 1.50	
6 m . . . Kaba-Sommerstoff . . .	1.80
6 m . . . Nana-Sommerstoff . . .	2.10
6 m . . . Dellar-Garreau . . .	2.70
Außerordentliche Gelegenheitskäufe in modernsten Kleidern und Blousenstoffen zu extra reduzierten Preisen verbunden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mk. an franco	
Oettinger & Co., Frankfurt a. M.	
Verbandshaus.	
Muster auf Verlangen franko.	Moderner Herrenstoffe 3 ganzen Angus f. Mk. 8.60
Modestilber gratis.	Cheviotstoffe 4.85

Kanaißen muß gleichfalls einen gehörigen Denzettel erhalten haben, wir sind auf seiner Fahrt — man scheint ihn hierher gebracht zu haben. Habt Ihr keinen Verwundeten im Hause?

Wie entsetzt starrte der Wirt den Beamten an und streckte abwehrend seine Hände aus.

„Aber was denken Sie denn! Uebrigens verbitt' ich mir solche Verdächtigungen anzusprechen! Mein Haus ist kein Schlupfwinkel; wer bei mir Einkehr halten will, kann just durch die Hausthür am hellen Tag eintrreten, einen andern Eingang giebt's nicht!“

Der Beamte lehrte sich weiter nicht an die entrüsteten Worte des Wirtes; war er nun einmal so weit gegangen, seinen Verdacht direkt anzusprechen, so wollte er sich auch Gewißheit darüber verschaffen, ob er begründet war.

Die Spur führt aber deutlich hierher, und worum solltet Ihr einem verwundeten Menschen Eure Hilfe versagen, wenn er darum bittet, das wird Euch niemand zum Vorwurf machen, schon die Christenpflicht gebietet dies, aber zu verheimlichen braucht Ihr es deswegen nicht.“

„Es ist, wie ich gesagt habe; ich weiß von keinem verwundeten Menschen. Was soll ich Ihnen denn als Lapsal bringen?“

Mit den letzten Worten suchte der Wirt dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, aber er hatte damit keinen Erfolg.

„Wir sind lediglich in dienstlicher Angelegenheit gekommen,“ entgegnete der Patrouillenführer. „Wir werden doch einmal nähere Umschau im Hause halten, das sind wir unserem toten Kollegen schuldig, der an demselben begangene Frevel muß gesühnt werden.“

„Das können, wird aber nicht viel dabei herauskommen,“ sagte der Wirt scheinbar gleichgültig und wollte sich nach der Küche begeben.

(Fortsetzung folgt.)

Altensteig.
Freiw. Feuerwehr.
 Am nächsten
Sonntag den 18. d. M.
 morgens 8 1/2 Uhr
 rückt die
I. & III. Komp.
 zur Übung aus.
 Unentschuldigtes Ausbleiben wird
 bestraft.
Das Kommando.

Altensteig.
**2-3 Bühnen-
 räume**
 hat zu vermieten
Gottlieb Kempf.

Altensteig.
 Ein größeres Quantum
M o s t
 hat zu verkaufen
 Posthalter Schraft sen.

**Turnverein
 Altensteig.
 Gut Heil!**

Die Mitglieder des
 Turnvereins werden auf
Samstag abend 9 Uhr
 zu einer Besprechung in
 das Gasthaus z. „Linde“
 freundlichst eingeladen.

Der Ausschuss.
 Die aktiven Mitglieder, sowie die
 Jünglinge werden aufgefordert, pünkt-
 lich in den festgesetzten Turnstunden
 zu erscheinen.
 Der Turnwart.

Altensteig.
Salatöl
 Ia. Qualität
 empfiehlt zu billigsten Preisen, bei
 Mehr-Abnahme Vorzugspreise
 Chr. Burghard jr.

Sfach preisgekrönt!
**Bären-
 Kaffee**

Besser echter
Bohnenkaffee!
 aus der Dampf-Kaffee-Rösterei
**P. S. Zuhoffen
 Bonn.**
 Hoflieferant Ihrer Majest. der
 Kaiserin und Königin Friedrich.
 Zu 50, 55, 60, 65 u. 80 Pf.
 per 1/2 Pf.-Pack zu haben in
 Compessener bei J. F. Sturm.
 Nur Acht mit Marke „Bär.“

Simmersfeld.
 Der Unterzeichnete verkauft nächsten
Montag den 19. Juni
 mittags 1 Uhr
 einen Wurf schöne
**Milch-
 Schweine.**
 Johannes Kentschler.
 Einen zweiten Wurf
 verkauft am Montag den 26. Juni,
 mittags 1 Uhr
 der Obige.

1899er Zuchtthühner,
 3 Monat alt, reichste Winterleger,
 in den schönsten Farben, offerieren
 unter Garantie lebender Ankunft pr.
 1 Postkäfig mit 8 Stück franko gegen
 Nachnahme für S. M. Franck & Co.,
 Werschetz (Süd-Ungarn).

Altensteig.
Missionsfest
Sonntag, 18. Juni
 nachmittags 1/2 Uhr.
 Predner: Miss. Glad (China); Miss. Kühale (Indien).
 Abends 1/5 Uhr
gesellige Nachfeier
 auf der Bahnhofs-Wirtschaft
 unter Mitwirkung des Kirchenchors.

Kohrdorf bei Nagold.
Mais & Maismehl
 empfiehlt in prima gesunder Qualität, weißes und gelbes,
 zu den billigsten Preisen event. franko Haus
J. Kempf, Mühle.
 Darlehenskassenvereine und Händ-
 ler erhalten Vorzugspreise.

Pfalzgrafenweiler.
Sonntag nachmittag den 18. Juni
KONZERT
 der Stadtkapelle Altensteig
 im „Sterngarten.“
 Hiezu ladet freundlichst ein
J. A. Stöckinger.

Schutz-Mark
 Das Zweckmässigste und
Beste zur Selbstanfertigung
 eines gesunden, billigen und haltbaren
Haustrunks (Kunst-Mosts) sind
Jul. Schraders Kunstmostsubstanzen in Extraktform
 (Name unter Nr. 33318 patentamtlich geschützt.)
 Das Liter dieses Kunstmosts stellt sich auf ca. 7 Pfg.
Julius Schrader in Feuerbach bei Stuttgart.
 Prospekt gratis franko. Per Post. zu 150 Liter in nachstehenden Depots zu haben.

In Altensteig bei Chr. Burghard jr., in Nagold bei H. G. Gauß.
Hou- und Ernte-Rechen
 für Pferdebetrieb von Ml. 50.— an
 sowie
billige Rechen für Handgebrauch
 1,50 m breit, mit Entleerungsvorrichtung
 empfiehlt
**G. P. Rau
 Wildberg.**

Altensteig. und
Pakpapier und **Pappdeckel**
 in Rollen und Bogen in verschiedenen Stärken billigt bei
W. Rieter.

Stollwerck's **Chocolade.**
Cacao.
 Anerkannt vorzüglich!
 Vorrätig in fast allen Conditoreien, Colonial- und Delicatessen-Geschäften.

Grömbach-Oberweiler.
Hochzeits-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns
 Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Dienstag den 20. Juni ds. Js.
 in das Gasthaus zum „Girich“ in Grömbach
 freundlichst einzuladen.
Joh. Georg Lamparth Marie Heck
 Sohn des Tochter des
 Joh. Gg. Lamparth, Bauers † Martin Heck, Bauers
 in Grömbach. in Oberweiler.
Kirchgang um 11 Uhr.
 Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung
 entgegenzunehmen.

Gras-Mähmaschinen
 bestbewährte Konstruktion
 empfiehlt unter jeder Garantie zu billigen
 Preisen
G. P. Rau
 Maschinenfabrik, Wildberg.

MACK'S
 PYRAMIDEN-
Glanz-Stärke
 Neu! Enthält bereits alle nötigen
 Zusätze zum Kalt- u. Glanz-
 bügeln, daher von Jeder-
 mann nach seinem allgewohnten Verfahren
kalt, warm oder kochend
 mit gleich guter Wirkung verwendbar,
 auch ohne Vortrocknen der Wäsche. Angenehme
 Platten, leichte Löslichkeit, größte
 Ergiebigkeit, vorteilhaftestes, schnellstes
 und der Wäsche zuträglichstes Stärkemittel.
 Vorrätig in Packeten zu 10 und 50 A.
 Die Verkaufsstellen sind durch Plakate
 mit nobler Pyramiden-Mark-Ordnung
 Heinrich Mack (Fabrikant von Mack's Doppel-Stärke) Ulm a.D.

Nagold.
**Milch-Pine-
 Bädern**
I. Qualität
 in verschied. Stärken
 künstlich getrocknet
 hält stets auf Lager
**W. Benz,
 Werkmeister.**

Ettmönzweiler.
 Einen Wurf schöne
**Milch-
 Schweine**
 verkauft nächsten Mittwoch den
21. Juni, mittags 1 Uhr
Michael Waidelich.

Freie Kattenkuchen
„Delicia“ von Apotheker
 Freyberg, Delitzsch, sind
 das sicherste Radikalmittel
 zur Beseitigung d. Ratten u. Mäuse.
 Menschen, Haustieren und Geflügel
 unschädlich. Dreimal prämiert.
 Dose 50 Pf. und 1 Ml. in der
Apothek in Altensteig.

Hiezu eine Beilage von
G. Breitmeyer, Lese-General-Agentur
 in Stuttgart.

Altensteig.
**Weißes Ausschuss-
 papier**
 in großen Bogen, 1 Kilogramm
 26 Pfennig bei
W. Rieter.

**Alle kleinen
 Anzeigen**
 deren Aufgeber unbekannt blei-
 ben wollen, wie bei Spielweise bei:
 Stellengesuchen u. Angeboten
 An- und Verkäufen
 Vermietungen
 Verpachtungen
 Capitalgesuchen u. Angeboten
 etc. etc.
 übernimmt unter strengster Dis-
 cretion zum billigsten Preis in die
 für die betreffenden Zwecke je-
 weils bestgeeigneten Zeitungen
 die Centr.-Annoncen-Expedition
 von G. L. Daube & Co.
 Die unter Chiffre G. L. Daube
 & Co. einlaufenden Offertbriefe
 werden am Tage des Eingangs
 den Inserenten zugesandt.
 Centralbureau in Frankfurt a. M.
 Kaiserstr. 8, 10 u. 10a.

Altensteig.
Webgarn
 empfiehlt billigt
G. Strobel.

Altensteig.
 Schranzenzettel vom 14. Juni 1899
 Neuer Dinkel 8 30 —
 Haber 8 60 8 51 8 50
 Gerste 8 50 —
 Roggen 8 50 —
 Weizen 8 50 —
Fiktionalpreise.
 1/2 Kilo Butter 80 u. 85 A
 2 Eier 10 A
 Freudenstadt, 3. Juni 1899.
 Reuten 8 80 —
 Haber 8 40 —
Gestorbene:
 Kirchheim u. L.: Fr. Eißner, Bäcker.
 Grömbach: Bernh. Kleinhaus.
 Grömbach: Anton Braun.